

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis: für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— M., bei Selbstabholung 5.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— M., für einen Monat 6.— M. — Preis der Einzelnummer 30 Pf. — Telefon für Kontor und Expedition: 2721 und 4506. — **Postkontonr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13693. — Verlag in Leipzig,
Tauscher Straße 19/21 — **Telephon 4506**

Insertionspreise: Die 7gespaltene Kolonelle oder deren Raum 2.50 M., bei Platzvorschrift 3.— M.; Familiennachrichten, die 7gespaltene Zeile 2.— M., Reklame-Kolonelle 10.— M. — Telefon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluss der Inseraten-Aufnahme für die künftige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggelächte und alle Postanstalten entgegen.

Documente über den Osterputsch.

Wie die Märzaktion inszeniert wurde.

Wir berichteten gestern bereits über Enthüllungen, die der Vorwärts über die Entstehung des Osterputsches machte. Sie stellen Dokumente dar, die Klara Zetkin abgenommen wurden, als sie zum Moskauer Kongress reisend die deutsche Grenze überschritt. An der Echtheit dieser Dokumente besteht heute keinerlei Zweifel, um so weniger, als selbst die *Notiz* die Richtigkeit dieser Darstellungen bezeugen muß. Wir bringen sie nachstehend in dem Wortlaut des Vorwärts zum Abdruck.

Aus dem Bericht Lemds.

Am 10. März tagte die Bezirksauschussung in Halle. Dort wurde vereinbart, welche Haltung die Partei für Halle-Merseburg einnehmen sollte.

Wie waren uns klar, daß eine Aktion in Deutschland niemals auslösen würde der Hörsingische Erfolg, sondern eine Provokation herbeigeführt werden muß, und daß der erste, der den ersten Schritt von der gegnerischen Seite fallen ließ.

Schneider, der teilnahm, war mäßig impulsiv und wollte lothauen. Ihm wurde erklärt, daß er erhöhte Alarmbereitschaft vorbereiten sollte für die Generalkonferenz, daß er sich jeder anderen Handlung enthalten sollte. Das war bis mittags 1 Uhr. Nachmittags erfuhr ich, daß der Hörsing bereits am Freitag in Halle war. Er hat geschlafen bei Paul Muska. Das war also am 18. Georg Schumann hat mir am 4. April erzählt, daß er schon seit längerer Zeit einen Auftrag von der Zentrale hat.

Höll mit der Zentrale in Verbindung zu bringen.

Am 18. fuhr Höll abends gegen 8 Uhr 12 Min. nach Eisen. Nachdem Schumann Muska mitteilte, daß er Höll mit der Zentrale in Verbindung bringen sollte.

Schon am Montag waren seitens der RWP, die ersten Schritte gemacht, nicht von der einen, sondern von unserer Seite. Das waren aber nur alles Manöver.

Am 20. fand in Halle eine Sitzung der Oberbezirksleitung statt. Anwesend waren Vertreter aus sämtlichen Bezirken Mitteldeutschlands und M.-P.-Leiter. Dort wurde Bericht erstattet aus den einzelnen Bezirken. Die Stimmung war so schlecht und niedrig, daß man der Meinung war,

es bedürfte künstlicher Mittel,

um die Sache hochzubringen.

Am Mittwoch, dem 23., nachmittags, war Eberlein (der kommunistische preussische Landtagsabgeordnete und Mitglied der kommunistischen Zentralkommission, Red.) in Halle. Es fand eine Sitzung statt. Anwesend: Die Oberbezirksleitung, die beiden Genossen, Eberlein und ich. Es wurde die Aktion durchgesprochen. Hugo Eberlein machte den Vorschlag, wenn wir kein Parole finden, dann sollen im Laufe der nächsten Tage die Genossen Lemds und Bowitz verhaftet werden, um so die hallesche Arbeiterschaft herauszulösen. Die populärsten Führer sollten verhaftet werden. Es sollten Märchen aufgebracht werden, wie man sie befreit hat und versucht werden,

durch Attentate die Stimmung der Arbeiterschaft so aufzuwecken, daß sie in den Kampf zieht. Mir war einige Tage vorher die Mitteilung geworden, daß auf dem Thüringer Bahnhof in Halle ein Wagon 15-Zentimeter-Granaten, dekoriert als „Sauerbrunnen“ nach Wildpark bei Potsdam, ankommen würde und ein Wagon Infanteriemunition. Als ich dieses mitteilte, machte Eberlein den Vorschlag, wenn die Sachen noch da sind, dann werden beide Wagons in die Luft gesprengt. Mir brangen dann morgen im Kaffeehaus das kommunistische Blatt in Halle. Red.) nach dem Bericht: Durch Unvorsichtigkeit die Munition der Konterrevolution in die Luft geflogen, die Nachrichten der Arbeiter zusammengekratzt, hunderte Arbeiter sind tot. Wenn das nicht wahr ist, widerrufen wir es nach einigen Tagen. Ich wurde sofort von Eberlein beauftragt, mit den führenden Genossen unserer Organisation in Verbindung zu treten und dann in der Nacht die Sachen hochgehen zu lassen. Abends 7 Uhr war die Sitzung der Bezirksleitung in Anwesenheit von Eberlein. Teilnehmer: Bowitz, Lemds, die gesamte Bezirksleitung, Bowitz, von Halle einige Genossen und Eberlein. Da wurde über die ganze Lage Bericht erstattet, und war Schumann derjenige, der abriet, die Aktion weiterzutreiben. Siebenmüller und Schumann saßen doch wir noch Zeit hatten, den Generalkonferenz abzuhalten. Eberlein hat mir mühselig die Sache weiterzureden, die Munition würde in die Luft fliegen oder man macht eine andere Sache, es passiert eine Explosion, so daß die Arbeiterschaft aufbelebte wird.

Auf Antrag der Bezirksleitung mußte Eberlein, Robert Siebenmüller, Lemds und Schneidewind in die Röhre zurückgehen und Attentate für die kommende Nacht beraten. Da wurde der Vorschlag von Eberlein und Siebenmüller gemacht, in der Mittwoch-Nacht

unser Heim verlassen gehen zu lassen,

wie wir sagten, das würde die Arbeiter am meisten aufregen, wenn man ihnen sagt, sie beschließen euer Eigentum. Ich sprach dagegen und sagte, sprengt lieber die Munitionsanstalt. Es wurde beschlossen 2 Uhr nachts die Munitionsanstalt hochgehen zu lassen und 4 1/2 Uhr die Produktionsgenossenschaft. Schneidewind wurde damit beauftragt. Eberlein, Siebenmüller und Schneidewind gingen dann um 1/2 Uhr weg, um die Leute zusammenzutreiben. Das war am 18. In der ersten Nacht hat die Sache verlagert. In der nächsten Nacht wurde es auch nicht....

Aus dem Bericht Bowitz.

D., den 12. April 1921.

Offizier M. P. und politischer Kommissar für Mansfeld. Da über die Einleitung der Aktion meiner Zentrale eine ganz falsche Ansicht vorherrscht, so sehe ich mich veranlaßt, der Zentrale einen Bericht zu übermitteln, wie er mir noch im Gedächtnis ist. Es war am Freitag, dem 18. März, als der Genosse Deissner und der Genosse Schumann in Halle mit dem direkten Auftrag der Parteizentrale in Halle erschienen,

die Aktion unverzüglich einzuleiten.

Den Anlaß hierzu sollte die Besetzung Mitteldeutschlands mit Sipo und Schupo abgeben. Man war sich im großen und ganzen darüber einig, daß die Aktion unter allen Umständen eingeleitet werden müsse. Von einigen Genossen jedoch wurden Bedenken darüber geltend gemacht, daß gerade Mitteldeutschland mit der Kerntruppe des revolutionären Proletariats den ersten Anstoß unternehmen sollte.

Am Dienstag, dem 22., erschien dann der Genosse Hugo (Hugo Eberlein, Red.) aus Berlin als Beauftragter der Zentrale, um die Aktion in Mitteldeutschland vorwärtszutreiben und zu leiten. Er machte nunmehr über die Durchführung der Aktion ganz konkrete Vorschläge und brachte den Auftrag der Zentrale, unter allen Umständen in Mitteldeutschland eine Parole zu schaffen, die durchschlagend für das ganze Reich in Frage kommen könnte. Dies war insofern außerordentlich schwer, weil die zur Besetzung erschienenen Sipomannschaften sich trotz aller Provokationen außerordentlich zurückhielten. Es war selbst in Mansfeldischen nicht möglich geworden, sie irgendwie, selbst durch Beschimpfungen aus ihrer Reserve herauszulösen. Sie spielten Karten, rauchten ihre Pfeife und brachten ihre Freude über die Zurückhaltung unverholen zum Ausdruck. Dies waren die Bedenke des Genossen Müller-Teufelthaler. Es wurde dann von dem Genossen M. P. (Müller 7. Red.) der Vorschlag gemacht, dann doch in freudenschafflicher Weise sich mit den Sipomannschaften zu unterhalten, einzubringen in ihre Wirtschaften oder Unterkünfte, sie entweder dadurch zur Wehr zu setzen, und falls dies nicht gelänge, ihnen einfach dann ihre Waffen gewaltsam zu entreißen, Marder erhielt den Auftrag, in Eisenbahn eine Versammlung unter freiem Himmel zu veranstalten und bei dieser Gelegenheit in der vorbereiteten Weise

einen Konflikt zu schaffen.

Bis dahin war in Mitteldeutschland auch noch nicht ein Bericht von der Sipo besetzt worden, und die gegnerischen Berichte, wonach die Leuna-Werke von Sipoisten besetzt gewesen seien, entbehren jeder Grundlage. Das Leuna-Werk ist durch Sipo erst besetzt worden nach der Besetzung am Mittwoch, dem 30. März. Genosse Hugo machte nunmehr den Genossen der illegalen verschiedene Vorschläge, wie eine wirkliche Parole unter den gegebenen Verhältnissen geschaffen werden könnte. Er gab den offiziellen Auftrag, das Munitionsdepot in Zeesien und einige Stunden darauf, um die Wechselwirkung glaubhaft zu machen,

das neuerworbene Grundstück der Produktionsgenossenschaft in die Luft zu sprengen.

Einigen Zufällen ist es zuzuschreiben, daß beide Aufträge nicht zur Durchführung gelangen konnten. Ferner wurde folgender Plan in Erwägung gezogen: Der Genosse Lemds und ich sollten uns bereithalten, um für einige Zeit von Halle spurlos zu verschwinden. Der Plan war folgendermaßen gedacht: Es sollte in der Nacht durch einige Stoßtrupps eine Lebafteschießerei, möglichst auch mit Handgranaten, an einigen Punkten der Stadt einleiten. Es sollte dann die Meldung verbreitet werden, der Genosse Lemds sei bei den Kämpfen schwer verwundet und durch Sipos oder Deppsch-Beute im Auto verschleppt worden, unbekannt wohin. Eine ähnliche Komödie sollte mit meiner Wenigkeit aufgeführt werden. Da unsere Namen bei der Arbeiterschaft einen guten Klang haben, so erhoffte man

dadurch ein gutes Ansehen der Empörung

und einen spontanen Ausbruch des Generalkonflikts.

Am anderen Morgen gab der Genosse Hugo in einer Zusammenkunft in der „Stadt Dresden“ seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß in Halle nicht das geringste Klappete. Die illegale wäre vollkommen versaut, es wäre getadebzu unerhört, daß noch

nicht einmal ein ausländisches Stück Zündschnur

vorhanden wäre, mit dem zuverlässig ein solcher Auftrag durchgeführt werden könne. Gemeint war damit der Anschlag auf das Genossenschaftsgebäude, weil dort die Wohnung verlagert hatte. Er gab den direkten Auftrag, beide Befehle in der folgenden Nacht unbedingt auszuführen. Ich äußerte meine Bedenken in bezug auf das Munitionsdepot und wies den Genossen Hugo ziemlich energisch zurück, weil er scheinbar nur einen Fünfböck für die überreife Aktion der Zentrale. Meine Einwände wurden zurückgewiesen, und der Befehl blieb bestehen. In der Nacht nach wurde der Auftrag gegeben, von welcher Seite auch immer, da der erneute Anschlag wieder nicht geklappt hatte, das Gebäude der Produktionsgenossenschaft unter allen Umständen zu sprengen, ganz gleich ob am Tage oder in der Nacht. Die Bezirksleitung hat sich jedoch im letzten Augenblick ganz energisch gegen diesen Vorhaben verwehrt, und ich erhielt persönlich den Auftrag, durch Vermittlung des Genossen Schneidewind, den mit der Durchführung beauftragten Genossen abzufangen und dieselbe zu verhindern. Dies gelang mir auch. Bei der Durchführung am Tage wären unerschwinglich

zwanzig unserer besten Genossen ein Opfer dieses Anchlages geworden welche Bedenken aber von dem Genossen Hugo in der Nacht vorher mit einer Handbewegung abgetan wurden.

Die Maske vom Gesicht.

Die Enthüllungen des Vorwärts beleuchten die gesamte Situation mit Blüheshelle. Jetzt erst wird manches klar, was man bisher nur vermuten durfte. Die ganze gegenwärtige Aktion der Kommunisten um die Befreiung der Märzputschopfer ist nichts anderes als die Wirkung des bösen Gewissens. Wir haben von Anfang an die Auffassung vertreten, daß 95 Prozent aller Eingekerkerten vollständig schuldlos sind, daß sie nur Opfer einer Aktion waren, die von den Kommunisten mit den verwerlichsten Mitteln herbeigeführt worden war, um den Befehlen von außen her, wie Levi in seiner Broschüre nachwies, zu entsprechen. Wir haben uns jederzeit mit aller Energie dafür eingesetzt, daß die unschuldigen Opfer des Märzputsches eine andre juristische Bewertung erfahren müßten als die Staatsverleider der Kaputtage. In dieser Erkenntnis forderte unsere Partei im Reichstage die sofortige Amnestierung all der schuldlosen Opfer.

Bisher waren die Fäden, die zum Märzputsch führten, noch immer in dunkles Geheimnis gehüllt, heute erst sehen wir vollständig klar, sieht die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands, daß sie von den Kommunisten als Werkzeug gebraucht wurde, um den Zwecken der Moskauer Internationale zu dienen. Die Kernen im Moskauer Exekutivkomitee haben die Fäden gesponnen, die zu der Märzaktion führten, und die deutsche kommunistische Zentrale war auf Grund der Moskauer 21 Bedingungen verpflichtet, den Anordnungen Folge zu leisten. Wie dies geschah, lassen die vorstehend abgedruckten Dokumente mit aller Schärfe erkennen. Wir schreiben seinerzeit, daß intellektuell der Mansfelder Arbeiterschaft keinerlei Schuld am Osterputsch zuzuschreiben sei. Die übergroße Mehrheit der Mansfelder Arbeiterschaft und der Arbeiterschaft des gesamten Hallischen Bezirks dachte nicht daran, die Besetzung ihres Gebiets — die wir ebenso scharf verurteilt haben — zum Ausgang einer großen Putschaktion zu machen. Durch den Bericht Lemds und Bowitz erfahren wir ferner, daß die Stimmung in den mitteldeutschen Arbeiterkreisen als „schlecht und mies“ beurteilt wurde, so daß also dadurch bereits der Beweis geliefert wird, daß nicht die mitteldeutschen Arbeiter, sondern ihre Führer die Aktion um jeden Preis herbeiführen mußten. Durch die Berichte der beiden Generalkonferenzen der Hallischen Bewegung wird fernerhin gezeigt, daß sie selbst vor der Notwendigkeit der Bewegung durchaus nicht durchdrungen waren. Beide empfanden sich über die geradezu maßlosen Forderungen, die der Vertreter der Zentrale, Eberlein, stellte. Wenn die Arbeiterschaft durch die Aktion Hörsing nicht aus sich selbst heraus zu einer Aktion kam, dann mußten eben die Parolen gefunden werden, koste es was es wolle. Die Befehle von Moskau lagen vor und außerdem war man nach den gewaltigen Versprechungen von Halle verpflichtet, den Mitgliedern zu beweisen, daß man gewillt sei, zur Tat überzugehen. Der Beweis wurde geliefert, er wurde geliefert mit dem Ergebnis, daß heute noch Hunderte von unschuldigen Opfern hinter Gefängnismauern schmachten, er wurde geliefert unter Voraussetzungen, die an die schlimmsten Zeiten des Moskischen Anarchismus erinnern.

Wie hat Marx in den Monaten nach dem Zusammenbruch der Revolution von 1848 diese putschistischen Bestrebungen bekämpft, wie ist er den Kinkel und allen seinen Helfershelfern entgegengetreten, die der trügerischen Auffassung waren, daß man die Revolution galvanisieren, daß man die Revolution erneut erzeugen könne durch sinnlose Putsche, wie sie damals in den deutschen Emigrantenkreisen propagiert wurden. Marx sah vollkommen klar, für ihn war die Revolution zunächst beendet, und weil er den Mut hatte, die gegebene Situation historisch klar zu durchleuchten, wurde er beschimpft, verleumdet, gehäht ebenso wie es in den Tagen des Märzputsches und auch heute wieder unsern Parteigenossen ergeht. Wir sind nicht der Auffassung, daß man durch irgendwelche anarchistische Putschbestrebungen den Gang der Entwicklung zu befördern vermag, um so weniger aber durch Parolen und Taten, wie sie geradezu verbacherisch von Eberlein, einem Mitglied des Zentralauschusses der Kommunisten, in den entscheidenden Sitzungen in Halle gefordert wurden. Eberlein verlangte, daß man die Sprengkolonnen in Bewegung setze, daß man Munitionswaggons, Munitionsdepots in die Luft sprengen sollte, ungeachtet der Arbeiteropfer, die das erfordern würde.

Man scheute nicht davor zurück, selbst das eigene Heim der Kommunisten, das man unter schwersten Opfern, die die Arbeiter des mitteldeutschen Bezirks brachten, vor wenigen Wochen erst gekauft hatte, in die Luft zu sprengen. Man fragte den Teufel danach, was es an Opfern fordern würde, und als die ersten beiden beabsichtigten Sprengungen wahrscheinlich an dem Gewissen Lemds scheiterten, da forderte Eberlein, daß das Gebäude der Produktionsgenossenschaft unter allen Umständen zu sprengen sei, ganz gleich, ob am Tage oder in der Nacht. Würde die Sprengung bei Tage erfolgt, wäre man den Parolen Eberleins gefolgt, dann bestätigt Bowitz, wären 20 der besten kommunistischen Genossen mit in die Luft geflogen.